

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Biographien

Heidelberg, 1.1875 - 6.1901/10(1935); mehr nicht digitalisiert

Winter, Carl

urn:nbn:de:bsz:31-16275

Bild hingebenden Gelehrtenfleißes und der treuen Berufserfüllung des akademischen Lehrers. In ihm personifizierte sich deutsches Wesen von stark nordöstlichem Gepräge. Schmucklos und ernst, kernhaft und von tiefer Innerlichkeit, gewissenhaft und männlich im Leiden bis ans Ende.

Robert Davidsohn.

Carl Winter.

Am 12. November 1901 starb in Heidelberg Verlagsbuchhändler J. S. Carl Winter. Er war am 16. Mai 1836 daselbst als ältester Sohn des Buchhändlers Carl Winter geboren. Die Familie Winter kam im Jahr 1815 nach Heidelberg, als der spätere Bürgermeister Christian Friedrich Winter an die Stelle seines aus der Verlagsfirma Mohr & Zimmer ausscheidenden Freundes Zimmer trat. Seitdem hat der Name Winter sich im deutschen Buchhandel eine angesehene Stellung erworben und bis heute erhalten. Der Verstorbene J. S. Carl Winter war eine Zierde seines Standes, er blieb in seiner Geschäftsführung stets den idealen Aufgaben seines Berufes eingedenk. Er hatte es sich zum Prinzip gemacht, nur Bücher zu verlegen, welche seinen christlichen und politisch konservativen Anschauungen entsprechen konnten. Der deutsche Buchhandel hat ihn in eine Reihe Ehrenstellen berufen, noch bis zu seinem Tode gehörte er dem Vorstand des Süddeutschen Buchhändlervereins und der Sachverständigenkommission für Baden, Württemberg und Hessen an. Er hat geschäftliche Erfolge durch Fleiß und Begabung errungen, war aber auch immer bereit, für eine gute Sache Opfer zu bringen. Diese Opferwilligkeit war eine seiner hervorragendsten Charaktereigenschaften, er hat sie wie wenige für seine politische und religiöse Überzeugung betätigt. Eine für alles Schöne, für Kunst, Dichtung und Musik empfängliche Natur hat er stets überall seine charaktervolle Entschiedenheit zu wahren verstanden, ohne einseitig zu sein. Fernerstehende hielten ihn oft für schroff und doch hat er in seltener Weise edle Geselligkeit zu pflegen verstanden. In einem der Nachrufe (Akadem. Blätter XVI, 17) heißt es mit Recht: „Als echter Christ und deutscher Mann verband er mit dem Ernst unwandelbarer Grundsätze einen heiteren Sinn und frischen Humor, so daß er auch im Kreise der Fröhlichen ein Fröhlicher sein konnte“. Seine Gattin war eine Tochter des bekannten Freiburger Fabrikanten Carl Mez.

Sie ist ihm schon im Jahr 1888 im Tod vorausgegangen. Mit besonderer Liebe hing Carl Winter an den Anstalten, deren Gründer oder Förderer er gewesen. In erster Linie sind hier die evangelische Kapelle und das Diakonissenhaus in Heidelberg zu nennen. Die Organisation der Kleinkinderschulen und Herberge zur Heimat in Heidelberg, die Idiotenanstalt in Mosbach, das Pilgerhaus in Weinheim haben sein Leben lang seine mit Rat und Tat stets hilfsbereite Hand ergreifen dürfen. Er hatte wenig Worte über diese Dinge andern gegenüber, aber um so mehr Thaten. Echte Vornehmheit der Gesinnung war eines der Ziele, das er in seinem Leben zu erfüllen mit eiserner Selbstüberwindung erstrebt hat. Er war, wie ein Freund in der Badischen Post zu seinem Gedächtnis schrieb: „voll tatkräftigen Gemeinfinns, offen und klar nach unten wie nach oben, mit offenem Auge, offenem Herzen und offener Hand, furchtlos und treu, treu seinem Gott, treu seinem Fürsten, treu seinem Nächsten und seinem Volk“. *

Heinrich August Wittmer

wurde am 24. August 1847 in Eppingen geboren als Sohn des Posthalters und nachmaligen Landtagsabgeordneten Wittmer daselbst. Wittmer wurde vom Vater zur Übernahme des elterlichen Geschäftes bestimmt und darnach seine Erziehung und Ausbildung geleitet. Die erste erweiterte Schulbildung erwarb er sich auf der Lateinschule seiner Vaterstadt und ergänzte seine Ausbildung zugleich durch umfangreichen Privatunterricht. In den Jahren 1862—64 besuchte er mit großem Eifer die Postschule des Polytechnikums zu Karlsruhe und später zur Erlernung der französischen Sprache Lehranstalten in Nancy und Dijon. Als Reserveoffizier des 1. Badischen Leibgrenadierregiments nahm Wittmer am deutsch-französischen Kriege Anteil. Im Jahre 1872 übernahm er das väterliche Geschäft, das mittlerweile infolge des Übergangs der badischen Postverwaltung an das Reich insofern eine Veränderung erlitt, als auch die Leitung der örtlichen Postverwaltung an Postberufsbeamte überging. Sein Wirken und Arbeiten konnte Wittmer, seiner Neigung entsprechend, nun vorwiegend der Landwirtschaft widmen; ein lebhaft entwickelter Gemeinfinns führte ihn aber bald in das öffentliche Leben, dem er ein gutes Teil seiner Zeit und Kraft in der Folge widmete. Seine Tätigkeit galt auch hier vorwiegend der Landwirtschaft, deren Fortent-